



## DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer  
für  
Österreichs Freiheit

46. Jahrgang, Nr. 1 März 1994

Zur Jahreswende 1993/94 hat der Tod schmerzliche Lücken in unsere Reihen gerissen. Mit Wehmut im Herzen mußten wir von Kameraden Dr. Fritz Bock, Militärbischof Dr. Kosteletzky sowie den Kameraden Urbarz und Baumeister Ott Abschied nehmen...

„Ich hatt'  
einen  
Kameraden“ ...

Sie alle waren beispielgebende Kämpfer für Österreich im Sturm der Zeit und sind es bis an ihr Lebensende geblieben. Ehren wir ihr Andenken durch unermüdlichen Einsatz für die Opfer des Naziterrors und für unser Österreich von heute als gute Kameraden!

# Freiheitskämpfer für Österreich im Sturm der Zeit ...



Unserem Ehrenobmann zum Gedenken:  
Kamerad

26. 1. 1911 **Dr. Fritz Bock** 12. 12. 1993  
Vizekanzler a. D.

Bundesobmann  
Dr. Hubert Jurasek:

## Von Kamerad zu Kamerad



Die Wiener Volkshochschulen, der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung und der Republikanische Club haben sich laut Medien zusammengefunden, um die blutigen Ereignisse des Februar 1934 in Wien anlässlich dessen 60. Jahrestags von neuem engagierten Schauspielern „nachspielen“ zu lassen. Das Bundesheer hätte schließen sollen, „Verwundete“ (natürlich nur Kämpfer der linken Seite) hätten durch

also der staatlichen Exekutive. Für uns sind die blutigen Versuche gewalttätiger Machtergreifung sowohl im Februar als auch im Juli 1934, die vielen unserer Kameraden Leben und Gesundheit gekostet haben, zu ernst um Gladiatorenspiele aufzuführen.

## Bürgerkrieg spielen?

die Straßen geschleppt werden sollen, Schauspieler hätten „Arbeitslose“ darstellen sollen (haben wir nicht derzeit schon genug „echte“ Arbeitslose?). Die Kosten für dieses Spektakel (rund 1,2 Mio. Schilling) hätten durch Subventionen aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden sollen. Glücklicherweise ist vor allem durch das Dazwischentreten seitens verantwortungsbewusster Politiker aus diesem Spektakel nichts geworden. Nicht die „bösen“ Austrofaschisten haben als erste geschossen. Die ersten Toten des 12. Februar 1934 sind in Linz (NAG-Fireur aus dem Hotel Schiff) und in Wien (Simmering) Beamte der Sicherheitswache gewesen.

Laut Pressemeldungen wird in diesem Drehbuch für diese Spiele auch besonders auf folgendes hingewiesen: „Im Europa der dreißiger Jahre haben nur in zwei Ländern Arbeiter die Errichtung einer Diktatur mit Waffengewalt zu verhindern versucht: in Spanien und in Österreich.“ Der sogenannte Bürgerkrieg in Spanien hat 1936 mit dem Sturm auf katholische Kirchen und Klöster begonnen.

Diesem blutigen Terror sind damals, wie anlässlich eines Seligsprechungsprozesses im Oktober 1992 berichtet worden ist (s. FK 1/93), allein über 6800 katholische Priester und Nonnen zum Opfer gefallen. Hätte ähnliches auch damals in Österreich passieren können?

## Totengedenken 1993/94

### Landesverband Wien

Ein schmerzlicher Verlust hat uns getroffen: unser Ehrenobmann Dr. Fritz Bock ist Sonntag den 12. 12. 1993, nach längerem Leiden verstorben. Sein Leben und seine überragenden Leistungen für unsere geliebte Heimat Österreich sind wiederholt auch im FREIHEITSKÄMPFER gewürdigt worden. BM a. D. Dr. Schmitz hat in seinem Nachruf in der „Furche“ vom 16. 12. 1993 Fritz Bock ein Vorbild an Festigkeit, einen hilfreichen kameradschaftlichen Mitarbeiter und ein eindrucksvolles Vorbild für weltanschauliche Festigkeit und politisches Engage-



Wien, Karlskirche

gewesen ist, sind vor allem seine Verdienste im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und für dessen Opfer hervorgehoben worden. Diesen Ausführungen können wir uns nur vollinhaltlich anschließen.

## TRAUER UM UNSEREN EHRENOBMANN

ment, einen großen Österreicher, genannt. Im Nachruf des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands, dessen Ehrenobmann Kam. Bock ebenfalls

Kam. Fritz Bock ist Gründer, erster Bundesobmann und zuletzt Ehrenobmann unserer Organisation gewesen. Vor allem aber war er unser Kamerad, der stets für unse-

Mit  
Schuldinnig  
für  
Österreich!

\*  
Freiheitskämpfer  
für Österreich  
im Sturm der  
Zeit:

Kamerad  
Fritz Bock,  
Verfasser und  
Verantwortlicher des  
nebenstehenden  
historischen  
Flugblattes  
aus den März-  
tagen des  
Jahres 1938

✱

© 1993, Publizist Dr. Edgar Bockelmann, Wien, 1010  
Bismarckg. 10a (1010) 1010, Wien, 1010  
Wien, 1. Bezirk, 1. St. 1010, 1. St. 1010, 1. St. 1010

re Sorgen und Probleme ein offenes Ohr und Herz gehabt hat.

Hervorgegangen aus der katholischen Jugendbewegung des katholischen deutschen Studentenbundes (KDStB), von Jugend an im katholischen Lager tätig, war er auch begeisterter Couleurstudent im CV und MKV.

Für uns und hoffentlich auch für seine Familie ist es ein Trost, daß im Gott gerade am Sonntag Gaudete, dem Sonntag der Hoffnung im Advent, zu sich berufen hat.

Noch sind mir seine Worte im Gedächtnis, die er zuletzt bei der Gedenkveranstaltung im Parlament am 29. 3. 1993 anlässlich der 55. Wiederkehr des 1. Österreichertransports nach Dachau am 1. 4. 1938, dem sogenannten „Prominententransport“, gesagt hat: „Hergott ich danke dir, daß ich ein Österreicher sein darf!“

Wir wollen dem Hergott danken, daß er uns diesen Menschen als Kameraden gegeben hat.

-Dr. J.-



Kamerad  
Militärbischof  
Dr. Alfred  
Kostelecky  
gestorben



In der Bischofskirche in der MLAK  
Wl. Neustadt beigesezt.  
R. I. P. Dr. Hubert Jurssek

Unter dem Eindruck unserer Kameradschaftsfahrt nach Teltach, Herbst 1993, entstand das nachstehende Gedicht

## Fragen zum Totengedenken, nach einer Fahrt durch Südmähren 1993

von Ludwig v. Lajošinský

„Sei stille, sei stille, 's war Gottes Wille...“  
„Die Marten, der Spott, die heillosen Schläge,  
Das Stöhnen, das Schluchzen, das Sterben am Wege?“  
„Sei stille, sei stille, 's war Gottes Wille“  
„Es kann nicht sein Wille gewesen sein,  
Daß and're zerschlugen Gesicht und Gebirn.“  
„Sei stille, sei stille, 's war wohl sein Wille“  
„Wo Märkte und Dörfer friedlich lagen,  
Durchzählt die Lüfte ein stilles Klagen...“  
„Sei stille, sei stille, 's war Gottes Wille.“  
„Die Kirche, der Friedhof, die Gräber drein,  
Kann doch nicht alles verschwunden sein?“  
„Des Verwalter und die Gräfin, zum Volke so gut,  
Der Verwalter, der Müller, der Schmied und die Glut?“  
„Eroschen gar alle, samt Dorf und dem Weiler,  
Erbarm' Dich, o Herr, o Akerwelt Heiler!“  
„Wo liegt der Graf, der einst jagt im Geesee,  
Daß ich bete für ihn und seiner gedanke?“  
„Das Land, ohn' Ende ein Totenkamp!  
Geschah's, als Gott sein Gesicht verbarg?“  
„Sei stille, sei stille, 's war wohl sein Wille...“  
„Wo seid ihr, ihr Toten, daß wir uns neigen,  
Kommt ihr erst wieder zum Totenrajan?“  
„Sein Wille, sein Wille, ach sei nur stille!“  
„Man wird es noch kennen in tausend Jahren,  
Daß hier einst blühende Dörfer waren!“  
„Schreit laut, ihr Toten; 's war nicht sein Wille!“

Montag, den 22. 2. 1994, ist unser Kamerad Militärbischof Dr. Alfred Kostelecky an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben. Am 15. 5. 1920 in Wien geboren, war er schon als junger Mittelschüler Mitglied der Mariastischen Kongregation in Wien 9, Cankiuskirche (P. Weiser SJ). In dieser Kongregation hat sich 1938 die Widerstandsgruppe „Eisen“ (Fred Ellinger) gebildet. Auch Kamerad Kostelecky, mein Matrakollege, hat zu uns gehört. Am 31. 7. 1938 ist er deshalb von der Gestapo verhaftet worden; auch bei der großen Jugendkundgebung anlässlich des Rosenkranzfestes am 7. 10. 1938 in Stephansdom war er dabei.

Im Krieg schwer verwundet, ist er im Jahre 1948 zum Priester geweiht worden. Nach einigen Kaplanjahren in ND studierte er in Rom und ist dort summa cum laude zum Dr. theol. promoviert worden. Nach Wien zurückgekehrt, hat er wichtige Funktionen in der Seelsorge ausgeübt. Vorerst als Kanzeldirektor des Sekretärs der Bischofskonferenz, seit 1977 Sekretär der österreichischen Bischofskonferenz ist er 1986 zum ersten österreichischen Militärordinarius ernannt und am 14. 12. 1986 im Wiener Stephansdom zum Militärbischof (Theodorikus Wiener Neustadt) geweiht worden.

Kamerad Dr. Kostelecky, auch Träger des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs, hat wegen seiner Verdienste für unsere Kameradinnen und Kameraden vor allem als langjähriger Kurator der Sammelstelle B unseren Ehrentag erhalten.

Als Zelebrant bei Festgottesdiensten, zuletzt anlässlich des 100. Geburtstags von Engelbert Dollfuß am 4. 10. 1992 in der Wiener Votivkirche, hat er in seinen Predigten auch immer wieder unseren Kampf für Österreichs Freiheit gewürdigt. Am 2. 3. 1994 wurde Kamerad Militärbischof Dr. Alfred Kostelecky nach einem leichten Requirum in Wiener Neustädter Dorn

Kamerad  
Dr. Ludwig Steiner

Stabssekretär a. D. Dr. Ludwig STEINER, Botschafter, Abgeordneter z. NR i. R., ist Oberver stellvertreter unseres Wiener Landesverbandes geworden. Er wird von uns als Nachfolger des verstorbenen Kameraden Vizekanzler a. D. Dr. Bock für unsere Organisation als Vizepräsident sowohl in der Stiftung als auch im Verein des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands nominiert werden.

Kam. Dr. Steiner, Jahrgang 1902, war schon seit früher Jugend in Innsbruck in der katholischen Jugend aktiv tätig und als solcher „abgemottelt“, 1941 zur deutschen Wehrmacht einberufen und 1943 verwundet, ist er als Leutnant und Bataillonsadjutant zum Gebirgsjägerersatzbataillon 136 nach Innsbruck gekommen. Zusammen mit seinem Bataillonskommandeur, Maj. Werner Heins, hat er sich die Aufgabe gestellt, in dieser militärischen Einheit ein wichtiges Instrument für die Bekämpfung des nationalsozialistischen Regimes zu schaffen. In der Folge hat er in Innsbruck in der Widerstandsgruppe 05 mitgearbeitet, an zahlreichen Besprechungen teilgenommen und Verbindungen zu anderen Widerstandsgruppen hergestellt. Er war maßgeblich an der Errichtung eines flegalen Stützpunktes auf der Kennerth Alm sowie an der Besetzung der Kasernen in Innsbruck und damit der Befreiung der Hauptstadt Trient nach vor dem Einmarsch der US-Truppen beteiligt, deren er anfangs geprüffelt ist. Quelle: Widerstand und Vertreibung in Tirol, 1934-1945, Band 2, Seite 227 ff.

## Gerstl: Brücken zu bauen ist oberste Pflicht der Politiker!

Wien. – Der neue Bundesratspräsident Gerstl hielt gestern im Parlament seine Antrittsrede. Er bezeichnete es als oberste Pflicht aller Politiker, Brücken zu bauen. Gerstl ist Arnold Schwarzeneggers väterlicher Freund.



Bundesratspräsident Alfred Gerstl mit Landeshauptmann Krainer

Alfred Gerstl warnte eindringlich vor Fremdenhaß und Intoleranz. Es sei unsere Pflicht, dem aufkeimenden Ausländerhaß entgegenzutreten. Der Bundesratspräsident trat dafür ein, in den Schulen zwischenmenschliches Verhalten besser zu unterrichten.

Arnold Schwarzenegger wollte eigens zur Antrittsrede seines Freundes nach

Wien kommen. Er konnte diesen Plan aber nicht verwirklichen. Durch das Erdbeben in Los Angeles haben sich die Dreharbeiten für seinen neuesten Film verzögert. In einem Brief drückte Schwarzenegger seine Hoffnung aus, daß Gerstl etwas von seiner Menschlichkeit und seinem großen Herzen in die Politik einbringen könne. („Krone“ vom 27. 1. 1993)

### LANDESVERBAND STEIERMARK

Mit 1. 1. 1994 hat Kamerad Komm.-Rat Alfred Gerstl, der Obmann unseres steirischen Landesverbandes, für ein halbes Jahr den Vorsitz im Bundesrat übernommen. In seiner Antritts-

### Kamerad Alfred Gerstl Präsident des Bundesrates

rede vom 26. 1. 1994 hat er eingangs auf das gemeinsame Menschenbild der Parteien hingewiesen: „Von den jüdisch-christlichen Werten geprägt, se-



Graz: Uhrturm

hen wir in jedem Menschen eine Person, ein einzigartiges menschliches Wesen, das wieder durch ein anderes ersetzt noch auf ein anderes zurückgeführt werden kann und das von Natur aus frei ist und offen gegenüber der Transzendenz.“

Wir würden, führte er u. a. weiter aus, in Zukunft nur dann wirksam in der von den Parteiprogrammen aufgezeigten Richtung mitgestalten, wenn wir die Vergangenheit dadurch bewältigen, daß wir uns dazu bekennen, im Urteilspruch ihrer Gerichte qualifiziert sich der Rechtsstaat, jedoch erst im Umfang der Opferfürsorge beweist er seine Glaubwürdigkeit.

Unsere aller Pflicht ist es dem aufkeimenden Ausländerhaß durch Aufklärung entgegenzutreten, durch den Dialog mit der Jugend, zu dem jeder politisch Wirkende in diesem Land sich verpflichtet fühlen muß.

Es wird daher von uns eine wirkungsvollere Aufklärung, vor allem bei unserer Jugend, gefordert sein, damit sie den Wert österreichischer Identität tiefer empfindet, und die daraus wirkende Kraft zu mehr Heimatliebe motiviert.

Politische Opfer in aller Welt mahnen uns heute, unsere wachsende demokratische Gesellschaftsordnung vor Gewalt oder Volksverhetzung mit wirksamen Methoden zu schützen.

Jede politische Bluffart ist ein unentschuldigbares Verbrechen, und auch jede Verhetzung ist als deren Ursache dementsprechend zu ändern.

### LANDESVERBAND NIEDERÖSTERREICH

## In memoriam Roman Karl Scholz

Zum 50. Jahrestag der Hinrichtung des Priesters, Dichters und Freiheitskämpfers am 10. Mai 1994 sind folgende Veranstaltungen, zu denen hiermit herzlich eingeladen wird, vorgesehen:

#### Montag, 9. Mai 1994, 17.00 Uhr

Gedenken und Kranzniederlegung am Grab im Heiligenstädter Friedhof, Widgrubgasse 20, Wien 19.

#### Dienstag, 10. Mai 1994, 16.00 Uhr

Seelenmesse in der Stiftsbasilika Klosterneuburg; sie wird gelesen von Univ.-Prof. Can. reg. DDr. Floridus Röhng, der auch die Predigt halten wird.

#### 17.00 Uhr

Präsentation eines Gedichtbandes aus dem Nachlaß, bei der Kammerchauspieler Prof. Fritz Lehmann lesen wird, im Augustinussaal des Stiftes Klosterneuburg.

#### 19.30 Uhr

Aus dem Oratorium „Die letzten Dinge“ von Louis Spohr (1784–1859). Aufführung unter der Leitung von Prof. Adolf Schmittl in der Stiftsbasilika.

#### Samstag, 14. Mai 1994, 10.30 Uhr

Matinee mit Lesung aus dem literarischen Werk im Bundesgymnasium Klosterneuburg, der seinerzeitigen Wirkungsstätte als Religionslehrer, Buchberggasse 31.





Der Jubilar

Der stellvertretende Obmann unserer Salzburger Landesorganisation, Oberschulrat Georg Felber, feierte am 14. März d. J. seinen „Achtziger“ und macht damit – nach seiner goldenen Hochzeit im Jänner – 1994 zu seinem „Doppel-Jubiläumsjahr“. ÖVP-Kameradschaft und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Oberschulrat Georg Felber, Hauptschuldirektor i. R., 1914 in Heigermoo/ÖO geboren, studierte von 1928 bis 1933 an der Lehrerbildungsanstalt der Schulbrüder in Feldkirch/Vbg. Nach verschiedenen Lehrensätzen im oberen Inntal und einer Inhaftierung im KZ Dachau wegen seiner öster-

reichtruen Einstellung erfolgte 1939 die Einberufung zur Kriegsmarine bis zur Entlassung Ende 1944. Einer achtzehnjährigen Periode als Hauptschullehrer in Oberndorf folgte 1963 die Ernennung zum Hauptschuldirektor in Thalgaun, wo der Jubilar massiv am Aufbau der Hauptschule beteiligt war. Mit der Pensionierung 1977 konnte eine gegenüber den Anfängen stark vergrößerte Schule an den Nachfolger übergeben werden. Die pädagogischen Fähigkeiten aus 44 Jahren Unterrichtstätigkeit wurden von ihm nach dem Eintritt in den Ruhestand u. a. zur Reaktivierung und Mitarbeit bei den Salzburger Domka-

LANDESVERBAND  
SALZBURG

Salzburg: Residenzplatz

Kamerad Georg Felber:  
„Doppel-Jubiläum“!Landeschauptmann  
Dr. Hans Kutschera

Salzburg, 15. Jänner 1994

Herrn und Frau  
Georg und Bona FelberKammerstraße 1  
5020 Salzburg

Sehr geehrte Familie Felber!

Im Namen der Salzburger Landesregierung erlaube ich Ihnen zum Fest der

## GOLDENEN HOCHZEIT

die besten Glückwünsche. Als liebe Aufmerksamkeitsbeweis des Landes Salzburg erlaube ich mir, Ihnen einen

EREBENDECKER  
DES LANDES SALZBURG

zusammen mit dem Wunsch zu übersenden, daß Sie noch viele lange Jahre in Glück und Gesundheit Ihren Lebensabend miteinander gestalten können.

Mit verlässlicher Hochachtung und besten Grüßen

Dr.  

Familie Felber – Landesregierung gratulierte.

pelnknaben eingesetzt, deren Ehrenpräsident er derzeit ist. Für diese Tätigkeit wurde ihm 1993 vom Erzbischof das Ehrenzeichen in Gold vom Verdienstorden des heiligen Rupert und Virgil verliehen.

## Märtyrer aus Slowenien

## P. Johannes SALMIC –

Anton Salmic am 4. 2. 1914 in Rakva, Slowenien, geboren, ist während seines Studiums dem Deutschen Orden beigetreten und hat den Ordensnamen Johannes gewählt. 1940 in Ljubljana (Lai-bach) zum Priester geweiht, ist er als Kaplan in die Pfarre Vinica gekommen und war dort sehr beliebt.

Deutsche Soldaten sind im November 1943 in den Ort gekommen und haben Geiseln zur Erschießung wegen Zusammenarbeit mit den Partisanen ausgehoben. Pater Johannes konnte beim deutschen Kommandanten die Freilassung der zur Erschießung vorgesehenen erreichen.

Nach Besetzung des Ortes durch die kommunistischen Partisanen wurde P. Johannes von diesen wegen Zusammenarbeit mit den Deutschen am 13. 11. 1943 im Hofe des Pfarrhauses gefangen genommen und noch am selben Tag erschossen. Tags darauf ist ein Leichnam in einem Wald in der Nähe von Zazelj gefunden worden, die Füße waren noch mit einem Strick gefesselt.

Weil sich P. Johannes Salmic für das Leben seiner Mitmenschen eingesetzt hat, hat er sterben müssen.

Quellen: „Deutscher Orden“, Heft Nr. 3/1993, Seite 13.



# ichs Schicksal...

Grund der Erfahrungen mit den in unserer unmittelbaren Nachbarschaft in Bayern und in Ungarn 1919 bestandenen Räterepubliken, aber auch durch die Ereignisse des 15. Juli 1927, vorstellen können.

Für diesen Tag der Machtergreifung des Proletariats hat der paramilitärische republikanische Schutzbund exerziert und Waffen gehört. Ein Teil seiner militärischen Ausrüstung ist aus der CSR gekommen, deren Gesandter in Wien damals Zdenek Fierlinger gewesen ist; Fierlinger hat 1948 als Vorsitzender der sozialistischen Partei der CSR deren Fusion mit der KP der CSR betrieben und ist dafür mit hohen Regierungsfunktionen belohnt worden. In der CSR war nach 1934 auch der Sitz der illegalen Parteileitung der SDAPÖ.

Im Hotel Schiff in Linz, der dortigen Zentrale des republikanischen Schutzbundes, ist am 12. Februar 1934 eine polizeiliche Durchsu-

chung nach Waffen erwartet worden; es ging um die „heiligen Gewehre“, von denen Wiens Bürgermeister Seitz nach dem Juli 1927 gesprochen hat. Anders als am 15. Juli 1927 hat der OÖ Landesobmann des Schutzbundes, Richard Bernaschek, die Geduld verloren und gegen den Willen der Wiener Parteiführung, die einen bewaffneten Widerstand damals für aussichtslos gehalten hat, den Schießbefehl gegeben, worauf auch Ernst Hanisch in seiner Sendereihe im ORF

„Die unglückliche Republik Österreich, 1918–1938“ am 7. November 1993 hingewiesen hat. Bernaschek, im Hotel Schiff von der Polizei verhaftet, ist mit Hilfe illegaler Nationalsozialisten aus der Haft vorerst nach München geflüchtet und hat über den dortigen Sender gegen die österreichische Regierung gehetzt. Von dort ist er dann (mit wessen Hilfe?) in die Schweiz, die CSR und die

Sowjetunion gereist. 1939 ist er nach Linz zurückgekehrt und hat dort bis zu den Ereignissen des 20. Juli 1944 unbehellig gelebt, ist dann in das KZ Mauthausen gekommen und dort ermordet worden.

Sowohl im Februar als auch Juli 1934 hat jeweils eine Minderheit versucht, die demokratisch gewählte Regierung mit Waffengewalt zu stürzen, wobei sie sich ausländischer Hilfe bedient haben: also offener Hochverrat. Otto Bauer hat in seiner Rede am 14. September 1922 im Nationalrat gemeint, offener Hochverrat gehöre niedergeschlagen. Dank dem damaligen operativen Einsatz der Exekutive und der mit ihr aufgebotenen Wehrverbände ist es sowohl im Februar als auch im Juli 1934 gelungen, die hochverräterischen Bestrebungen niederzuschlagen. Dadurch ist Österreich und damit auch Europa für weitere 4 Jahre der Frieden erhalten geblieben, wie z. B.



**Tragödie Bruderkrieg: Bundesheer, Exekutive und Freiwilige im Einsatz gegen Aufstand ...**

die Londoner Zeitung „The Observer“ am 29. Juli 1934 geschrieben hat.

1994 könnte, wie Feichtlbauer in der „Furcher“ vom 22. November 1993, Seite 7 („fröhliche Apokalypse“), meint, auch zur endgültigen Sanierung der Wunden des Jahres 1934 beitragen, wenn der Opfer in gemein-

**Schluß auf Seite 8**

## In der „Kälte des Februar“ – Episode der Menschlichkeit

(Aus Dr. Heinrich Drimmels Werk „Vom Juliputsch zum Februaraufstand, Österreich 1927–1934“)

Walter Stöschek, der es im Bundesdienst bis zum Kraftfahrer gebracht hat, war im Februar 1934 als Angehöriger des Freiwilligen Schutzkorps des Gendarmenpostens Eggenberg bei Graz zugeteilt. Schon am frühen Morgen des 12. Februar wurde der Gendarmarie bekannt, daß sich in einem neuen Gemeindebau zahlreiche mit Gewehren bewaffnete Männer sammelten. Der Postenkommandant stellte eine aus Gendarmen und Schutzkorpsangehörigen bestehende Gruppe zusammen, die zum Sammelplatz des Schutzbundes abzückte. Stöschek und ein Gendarm standen vor dem Gebäude Wache, als von allen Seiten Besessene auf das Postenkommando einstürmten. Das Geschick, als bereits in der Nähe Schüsse gefallen waren,

Stöschek wurde entworfen und als Gefangener in den Keller des nahen Gebäudes des Konsumvereins geführt. Den ganzen Tag über sammelte der Schutzbund in diesem Keller die nach und nach von ihm geschnittenen Gefangenen aus Kreisen der Exekutive. Die Lage der Gefangenen war nicht rosig, denn man hörte von Opfern, die der Schutzbund zu beklagen hatte, aber auch von Opfern der Exekutive.

In der Nacht wurden beim nahen Postamt die Postler waren die ersten, die nicht beim Generalstreik mitmachten, der erste Zustellendienst wurde vielfach von Angehörigen der Post- und Telegraphenwehr der HW besorgt, die mit weißgrünen Armbinden ausgestattet waren. Geschütze in Stellung gebracht, als die mit ausgeschraubten Zündern ver-

schoffenen Granaten ins Gebäude des Konsumvereins einschlugen, gaben die Männer des Schutzbundes auf und flüchteten. Hilfreiche Nachbarn sorgten dafür, daß die Namen der im Konsumvereinsgebäude eingesetzten und am Sturm auf den Gendarmenposten beteiligten Schutzbundangehörigen ausgeforscht werden konnten. Jene beiden, die Stöschek festgenommen und mit „Bajonetts auf“ in die Gefangenschaft abgeführt hatten, waren unter denen, die sich vor dem Standgericht zu verantworten hatten. Stöschek erkannte sie, wußte ihre Namen. Seiner Aussage verdankten die beiden Angeklagten den Freispruch; sie wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. 50 Jahre später beschrieb Stöschek in einer Grazer Zeitung sein Februar-

lebnis. Er nannte die beiden Männer, die ihn damals überwältigten, beim Namen und schloß mit dem Satz: „Hoffentlich sind sie noch am Leben.“ Sie waren 1984 am Leben. Und sie hatten es in der Zweiten Republik ein wenig weiter gebracht als der ehemalige Schutzkorpsmann aus den Reihen der Ostmarkischen Sturmcharen. Und sie suchten so lange, bis sie den Zeugen von damals in seiner Wiener Wohnung fanden. Die Männer, nun alle schon Ruheständler, fielen einander in die Arme, wie man einmal sagt. Und die Ehefrauen der Beteiligten sorgten dafür, daß es nicht bei einem Treffen blieb und auch nicht nur bei den Blumen, die die alten Männer vom Schutzbund dem atemverlorenen Sturmcharakter beim Wiedersehen brachten.

### Österreichs Bischöfe haben früh gewarnt

Schon im Jahre 1929 hat der Linzer Bischof Gföllner erstmals – wie die „Wiener Kirchenzeitung“ vom 16. 11. 1993, Seite 21, berichtet – vor dem Nationalsozialismus als „falschen Propheten“ gewarnt. Der Salzburger Erzbischof Waitz ist von seinen Mitbrüdern im Bischofsamt aufgefordert worden, einen gemeinsamen Fastenhirtenbrief 1932 zu entwerfen, in dem er sowohl mit dem Kommunismus als auch mit dem Nationalsozialismus scharf ins Gericht gegangen ist. Inzwischen hat Bischof Gföllner weiter an seinem Hirtenbrief gearbeitet. Am 21. 12. 1933 ist der gesamtösterreichische Weihnachtsbrief der Bischöfe erschienen. In diesem Hirtenbrief heißt es u. a.

Wir stellen die Lehre des Nationalsozialismus als Grundwahrheiten gegenüber:

Erste Grundwahrheit: Die Menschheit ist eine einheitliche Familie, aufgebaut auf Gerechtigkeit und Liebe. Darum verurteilen Wir den nationalsozialistischen Rassenwahn.

Zweite Grundwahrheit: Der wahre christliche Nationalismus ist von Gott gewollt und wird von der Kirche gebilligt... Darum predigen wir die Tugend des christlichen Patriotismus, verurteilen den Verrat am Vaterland und verurteilen den radikalen Rassenantemitismus.

Dritte Grundwahrheit: Nation und Staat sind verschieden, und der Staat ist über der Nation. Darum verurteilen Wir das extreme Nationalitätenprinzip, verweigern die geschichtlichen Rechte unseres Vaterlandes und begrüßen die Pflege des österreichischen Gedankens.

### 1934 – Österreichs Schicksal (Schluß von Seite 7)

samer Besinnung gedacht werde. Am 12. Februar 1964, also vor 30 Jahren, haben sich über den Gräber der Opfer des Februars 1934 am Wiener Zentralfriedhof die damaligen Parteiobermänner, Bundeskanzler Dr. Gorbach und Vizekanzler Dr. Pittenmann, die

Hände zur Versöhnung gereicht. Dieser Handschlag dürfte leider bei manchen örtlichen Gremien der Wiener Sozialisten in Vergessenheit geraten sein; anders wäre u. a. deren stures Nein zur öffentlichen Ehrung (z. B. Benennung von Verkehrsflächen) für Män-

ner, die wegen ihres Einsatzes für Österreich von den Nationalsozialisten ermordet worden sind (z. B. Dr. Dollfuß oder Major Biedermann) oder sogar das geplante öffentliche Spektakel nicht erklärlich.

## DAS POLITISCHE BUCH

### Der Kampf gegen den Anschluß Österreichs

**Obwohl die zeitgeschichtliche Forschung in Österreich gerade in den vergangenen zwei Jahrzehnten Beachtliches geleistet hat, gehört der Ständestaat als politisches System noch immer zu den unbekanntesten Phänomenen der jüngeren Vergangenheit.**

Von den einen wird diese Periode als Aufbruch zu einem neuen österreichischen Patriotismus gerühmt, von den anderen als das Ende der demokratischen Freiheiten verdammt. Vom Augenblick der Machtübernahme Hitlers an war der österreichische Staat mit der Anschlußdrohung konfrontiert. Als Reaktion darauf – so deutet es der Autor – bildete sich das Phänomen des Austrofaschismus. Träger des politischen Abwehrkampfes wurde die von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß im Mai 1933 gegründete „vaterländische Front“ – im Grunde genommen eine politische Fiktion. Durch eine in diesem Buch erstmals gebotene Zusammenfassung aller wesentlichen diplomatischen Dokumente wird eindrucksvoll die Ausweglosigkeit aufgezeigt, in der sich Österreich, von allen Mächten verlassen, dann in den Märztagen des Jahres 1938 schließlich dem tra-

gischen Schicksal seiner Auslöschung ergeben mußte. Aus der Dokumentation wird insbesondere die Abhängigkeit Österreichs von Italien, Frankreich und Großbritannien belegt.

**Reinhold, Ludwig: Kampf um Österreich. Die vaterländische Front und ihr Widerstand gegen den Anschluß 1933 bis 1938. Eine Dokumentation. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1984; 424 S., DM 54,-.**

Der Autor spricht diese Staaten nicht frei davon, versagt zu haben: Sie hätte nicht rechtzeitig erkannt, daß mit Hitlers Vorgehen gegen Österreich, das den ersten außenpolitischen Aggressionsakt des Dritten Reichs darstellte, letztlich das Vorspiel zum Zweiten Weltkrieg eröffnet wurde.

Eingehend setzt sich der Verfasser auch mit dem Universalismus des Gesellschaftsphilosophen Othmar Spann ausein-

ander, der an der Universität Wien lehrte. Es handelte sich dabei um eine eigenständige Ideennrichtung, die sich von der griechischen Philosophie, vor allem von Platon und Aristoteles herleitete und die über die Romantik zu Spann's Korporativismus in den zwanziger Jahren führte. Einmütig sei an dieser Stelle an Spann's Werk „Der wahre Staat“. Von dieser Ideennrichtung ging der größte geistige Einfluß insbesondere auf akademische Kreise und die studentische Jugend aus, der sich auch auf Deutschland erstreckte. Spann's Ständeleologie unterscheidet sich von der berufständischen Idee der katholischen Kreise, aber vor allem durch ihren hierarchischen Charakter der Einführung einer ständischen Rangordnung. D. h., daß in ihr alle Berufstände nicht nebeneinander, sondern übereinander angeordnet erscheinen, um schließlich in die Konstituierung eines eigenen „Staatsstandes“ zu münden, mit dem die Idee einer autoritären Staatsspitze ihre eigentliche philosophische Begründung erhalten habe.

Herbert M. Crammer:

## Damals wuchs in uns der österreichische Patriotismus

---

 Kindheit im Sturm der Zeit
 

---

**Kamerad Herbert Crammer, Mitglied unseres Wiener Landesvorstands, ist eine der führenden Persönlichkeiten des Widerstandskampfes in den Jahren des Hitlerterrors in Österreich. Er stand mit an der Spitze der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ und verbrachte als österreichischer Patriot Zuchthausjahre im Schatten des Falbeis...**

Nun ja, über mein Erleben der dramatischen Ereignisse im Jahre 1934 kann ich schon etwas aussagen, nur muß man sich vor Augen führen, daß ich damals in meinem zwölften (!) Lebensjahr stand, also noch ein Kind war. Wohl ein Kind, das schon ganz schön „politisiert“ war, die Zeitung las und das Zeitgeschehen recht lebhaft verfolgte. Das war ja nun auch bei meinem Interesse, das seitens des Elternhauses – ein solches im besten Sinne war mir vergönnt – und der Welt, in der wir lebten, geweckt worden war, kein Wunder. In diesen Jahren gedieh in uns Kindern etwas, was künftig eine immer beherrschendere Stellung einnahm; es wuchs in uns schlicht und einfach ein spezifisch österreichischer Patriotismus. Dazu trugen auch Gemeinschaften bei, in denen wir standen und die dazu angetan waren, christliche und „bürgerliche“ Tugenden und Werte als Ideale zu erkennen und sie anzustreben. Es waren dies Marianische Kongregation und „Jung Vaterland“, eine Jugendgruppe des Österreichischen Heimatschutzes. In letztere waren wir durch Schulfreunde gekommen, wobei sich die Begeisterung meines Vaters hierfür, dem als guten Christosozialen manche Tendenzen und Vorstellungen bei den Heimweihen nicht unbedingt zusagen, in Grenzen hielt; der aber auch das Positive der Gemeinschaft sah und wohl letztlich gerade durch die Ereignisse dieses Jahres von der Not-

wendigkeit der Heranbildung junger Menschen in primär patriotisch ausgebildeten Gruppen eher politisch kämpferischen Charakters überzeugt wurde. Daß uns das Tragen von Uniform und Fahne, die militärische Ausrichtung und Haltung Freude machte, soll keineswegs verheißt werden. Wie dem auch war, immerhin keimten hier die Wurzeln, die uns später in den Widerstand geführt haben. Geschichtlich politisches Gespür dafür, was diesem unserem so innig geliebten Vaterland und seinen Menschen nützt oder schadet, wurde wohl in diesem Jahr 1934 geweckt. Was das unmittelbare Erleben der Tage im Februar und Juli anbelangt, kann ich nicht viel berichten. Ich erinnere mich, daß unser guter Vater, der am 12. Februar wie immer von Klosterneuburg, wo wir damals lebten, nach Wien gefahren war, um seinen Dienst als Richter zu tun, gegen Mittag des klaren Wintertags zurückkehrte, da er in Heiligenstadt keine Verbindung mehr vorfand und nachdem er in der für ihn bezeichnenden Weise die Situation um den Karl-Marx-Hof rekonstruiert und damit eine polizeiliche Anhaltung proviziert hatte. Soweit ich mich erinnern kann, hörte man mitunter bis Klosterneuburg etwas Gefechtslärm, wie sehr wir von all dem beeindruckt waren, läßt sich denken. In den nächsten Tagen gingen wir einmal mit unserer Mutter nach Wien und besahen uns den

(einzigen) Artillerietreffer in einem der beiden blauen Bögen des imponierenden Heiligenstädter Gemeindefaßes, wo von Passanten und Bewohnern die Ereignisse lebhaft diskutiert wurden. Besonders ist mir in Erinnerung geblieben, was wir am Abend eines dieser Tage im Radio vom Sender München hörten: Der Sprecher, möglicherweise war es der berüchtigte NS-Landeeinsprekter Theo Habicht, sprach davon, daß in Wien Hunderte Arbeiter, Frauen und Kinder unter den rauhenden Trümmern ihrer Wohnhäuser begraben lägen. Nun, bei aller Tragik der Ereignisse und hinsichtlich der Blutopfer, die es auf Seiten der Aufständischen und der Exekutive gab – so war es keinesfalls. Für uns aber ein eindrucksvolles Beispiel nationalsozialistischer „Berichterstattung“. Im übrigen zollten wir den wahren Kämpfern auf beiden Seiten durchaus unseren Respekt, wenngleich für dieses Blutvergießen für unnötig hielten und schädlich für die politische Entwicklung. Der von den Nazis betriebene Terror, der schon 1933 zum Verbot ihrer Partei geführt hatte, war es, der uns vor allem beeindruckte. Die Ermordung des von uns verehrten, ja geliebten Kanzlers Engelbert Dollfuß traf uns wie ein Keulen. Gar nicht so lange vorher hatten wir Dollfuß bei einer Kundgebung in Klosterneuburg erlebt. Er hatte fernab von allem Tagespolitischen mit seinem schlichten und einfachen Bekannt-

nis zu unserem österreichischen Vaterland unsere Herzen erobert; wir konnten es nun kaum fassen, daß er tot war und trauerten um ihn wie um einen Freund. Die Eindrücke des Jahres 1934 im kindlich Emotionalen waren sicherlich mitbestimmend, ja entscheidend für unsere weitere Entwicklung in politischer Hinsicht. Das schon oben über die Wurzeln Gesagte gilt in ganz besonderem für dieses Jahr, das uns unsere Verbundenheit mit dem Vaterland, mit seiner Geschichte und seinen Traditionen immer stärker erleben und erkennen ließ. Was Wunder, daß uns das Jahr 1938 fast wie selbstverständlich und ungeachtet unserer Jugend, ja gerade als jugendlich Bewegte, in den Österreichischen Widerstand führte.

An die  
Schreibleitung der FÜRCHÉ

Sehr geehrte Herren!  
Ergänzend zu dem Artikel „Wie es dazu kam, daß in Wien das Licht ausging“ im „Dossier“ Nr. 5 vom 3. 2. 1994, S. 10, möchte ich darauf hinweisen, daß laut Heinrich Dimeis „Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand, Österreich 1927–1934“, Seite 314 ff., die ersten Opfer des 12. 2. 1934 Schenkelwachebeamte gewesen sind, also Beamte der staatlichen Exekutive. Im Linz war es durch MG-Feuereinsatz im Hotel Schiff, in Wien-Simmering ist der Rayoninspektor Josef Schat, als er um 11 Uhr einen gehörigen des Schutzbundes, der auf dem Weg zum Sammelplatz seine Waffe offen zur Schau getragen hat, festgenommen wollte, von diesem niedergeschossen worden. In Stoy ist der Werksdirektor der Steyr-Werke, als er in der Früh mit seinem Pkw in das Werksgelände einfahren wollte, angehalten und mit einer großkalibrigen Waffe in den Kopf geschossen worden. Auf dem Polygondplatz in Linz ist am 12. 2. 1934 eine Offizierspahlhülle des Bundesheeres angehalten, der Offizier, ein Oberleutnant, massakriert und noch zwei weitere Soldaten getötet worden; dieser Platz ist heute nicht nach den Opfern, sondern nach den Anführern der Mörder benannt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Hubert Jurassek  
Vizepräsident d. VwGH, i. R.  
Bundesobmann

## Der Anspruch auf Pflegegeld

Fortsetzung und Schluß unseres Beitrags im FREIHEITSKÄMPFER Nr. 4/1993

Anträge sind an die jeweiligen Pensions- oder Renten- bzw. Versorgungsbezüge auszahlenden Stellen, in den einzelnen Bundesländern zu richten.

### Ein Antrag auf Pflegegeld könnte etwa so aussehen:

- An die/das .....  
 Betrifft: Antrag auf Zuerkennung von erhöhtem Pflegegeld  
 Name: .....  
 Anschrift: .....  
 Geburtsdatum/-ort: .....  
 Sozialversicherungsnummer: .....  
 Behinderung/Diagnose: .....  
 Ich beantrage die Gewährung von erhöhtem Pflegegeld, da auf Grund meiner Behinderung folgender Betreuungsaufwand gegeben ist:
- An- und Auskleiden
  - Reinigung bei Inkontinenz
  - Anus praeter-Pflege
  - Kanülen-Pflege
  - Katheter-Pflege
  - Einläufe

Ich benötige Hilfe für folgende Verrichtungen:

- Tägliche Körperpflege
- Zubereitung von Mahlzeiten
- Einnehmen von Mahlzeiten
- Verrichtung der Notdurft
- Aufstehen und Zubettgehen
- Umtragen
- Gehen

- Stehen
- Treppensteigen
- An- und Ablegen von Körperersatzteilen (Prothesen, Stützapparate)
- Herbeischaffung von Nahrungsmitteln und Medikamenten
- Reinigung der Wohnung und der persönlichen Gebrauchsgegenstände
- Pflege der Leib- und Betwäsche
- Beheizung des Wohnraumes einschließlich der Herbeischaffung von Heizmaterial
- Begleitung beim Arztbesuch
- Unterstützung bei therapeutischen Maßnahmen
- Pflegebedarf besteht regelmäßig täglich/mehrmals wöchentlich
- Dauernde Bereitschaft einer Pflegeperson ist erforderlich.

Mit bestem Dank im voraus und freundlichen Grüßen

Datum Unterschrift

Bei der Feststellung des zeitlichen **Betreuungsaufwands** ist von folgenden – auf einen Tag bezogenen – Richtwerten auszugehen:

An- und Auskleiden:	2 x 20 Minuten
Reinigung bei Inkontinenz:	4 x 10 Minuten
Anus praeter-Pflege:	15 Minuten
Kanülen-Pflege:	10 Minuten
Katheter-Pflege:	10 Minuten
Einläufe:	30 Minuten

Für die nachstehenden **Verrichtungen** werden folgende zeitliche Mindestwerte festgelegt:

Tägliche Körperpflege:	2 x 25 Minuten
Zubereitung von Mahlzeiten:	1 Stunde
Einnehmen von Mahlzeiten:	1 Stunde
Verrichtung der Notdurft:	4 x 15 Minuten

Abweichungen von diesen Zeitwerten sind nur dann zu berücksichtigen, wenn der tatsächliche Betreuungsaufwand diese Mindestwerte erheblich überschreitet.

Für Menschen mit gleichartigen Behinderungen sieht die Verordnung des BMAS die Zuordnung zu einer bestimmten Pflegegeldstufe ohne weitere Prüfung vor.

### Antrag für Sehbehinderte, Blinde, Taubblinde, Rollstuhlfahrer

- An die/das .....  
 Betrifft: Antrag auf Zuerkennung von erhöhtem Pflegegeld  
 Name: .....  
 Anschrift: .....  
 Geburtsdatum/-ort: .....  
 Sozialversicherungsnummer: .....

Behinderung/Diagnose: .....

Ich beantrage die Gewährung von erhöhtem Pflegegeld ohne weitere Prüfung nach § 7 der Einstufungsverordnung zum Bundespflegegeldgesetz wegen

- hochgradiger Sehbehinderung (Pflegegeldstufe 3)
- Blindheit (Pflegegeldstufe 4)
- Taubblindheit (Pflegegeldstufe 5)

Ich beantrage die Gewährung von erhöhtem Pflegegeld, da ich

- zur Fortbewegung überwiegend auf den Gebrauch eines Rollstuhls angewiesen bin (Pflegegeldstufe 3)

- zur Fortbewegung überwiegend auf den Gebrauch eines Rollstuhls angewiesen bin; es liegt kein deutlicher Ausfall von Funktionen der oberen Extremitäten, jedoch eine Stuhl- oder Harnkontinenz bzw. eine Stasen- oder Mastdarmlähmung vor (Pflegegeldstufe 4)

- zur Fortbewegung überwiegend auf den Gebrauch eines Rollstuhls angewiesen bin; es liegt ein deutlicher Ausfall von Funktionen der oberen Extremitäten vor (Pflegegeldstufe 5).

- Die dauernde Bereitschaft einer Pflegeperson ist erforderlich (Pflegegeldstufe 6).

- Es liegt praktische Bewegungsunfähigkeit vor (Pflegegeldstufe 7).

Mit bestem Dank im voraus und freundlichen Grüßen

Datum Unterschrift

Anmeldeformulare können unter Tel. (02 22) 332 61 01 angefordert werden.

## Neue Richtsätze:

Seit Beginn des Jahres sind wieder neue Richtsätze für diverse Sozialleistungen und Gebührenbefreiungen in Kraft. Lesen Sie hier, was vielleicht für Sie in Frage kommt.

- Erhöhung der Richtsätze für die Ausgleichszulage um 7,14% ab 1. Jänner 1994.
- Erhöhung der Pension am 1. Jänner 1994 um einheitlich 2,5%.

<b>Ausgleichszulagenrichtsätze</b>	ab 1. 1. 1994
Diese betragen für	
alleinstehende Pensionisten	S 7.000,—
Ehepaare im gemeinsamen Haushalt	S 10.700,—
Halbwaisen bis zum 24. Lebensjahr	S 2.801,—
Vollwaisen bis zum 24. Lebensjahr	S 4.206,—
Halbwaisen über dem 24. Lebensjahr	S 4.976,—
Vollwaisen über dem 24. Lebensjahr	S 7.500,—

Erhöhung für jedes Kind, wenn das Nettoeinkommen desselben nicht höher als S 2801,— monatlich S 799,—

### Freie Station

Ausgedinge:

Wohnung und Verpflegung monatlich S 2.720,—

**Kinderzuschuß** ab 1. 1. 1994

Dieser gebührt zur Alters-, Erwerbsunfähigkeits-, Berufsunfähigkeits- bzw. Invaliditätspension.

### Höchstbemessungsgrundlage

ASVG, GSVG, BSVG S 32.018,—

### Höchstpension

(80% der Höchstbemessungsgrundlage)

ASVG, GSVG, BSVG S 25.614,40

### Bemessungsgrundlage für Zeiten der Kindererziehung

ASVG, GSVG, BSVG S 5.945,—

### Pflegegeldstufen

Stufe 1 S 2.563,—

Stufe 2 S 3.588,—

Stufe 3 S 5.535,—

Stufe 4 S 8.303,—

Stufe 5 S 11.275,—

Stufe 6 S 15.375,—

Stufe 7 S 20.500,—

### Ruhebestimmungen

Ruhebestimmungen gem. § 94 ASVG mit Wirkung vom 31. 3. 1991 als verfassungswidrig aufgehoben.

### Ruhe der vorzeitigen Alterspension wegen langer Versicherungsdauer ab 1. 1. 1993.

Diese Pension ruht dann, wenn das Einkommen aus einer selbständigen oder unselbständigen Erwerbstätigkeit höher ist als

Einzelgrenzwerte S 3.102,—

S 37.224,—

### Höchstbeitragsgrundlage

Pensionsversicherung (ASVG) S 36.000,—

Pensionsversicherung (GSVG) S 42.000,—

Pensionsversicherung (BSVG) S 42.000,—

Krankenversicherung (ASVG) S 36.000,—

Krankenversicherung (GSVG) S 42.000,—

Krankenversicherung (BSVG) S 42.000,—

### Beitragsgrundlage — Weiterversicherung (ASVG)

Niedrigste Beitragsgrundlage S 6.030,—

Höchste Beitragsgrundlage S 42.000,—

Mindestmonatsbeitrag S 1.274,84

Höchstbeitrag im Monat S 9.576,—

### Rezeptgebühr

Die Rezeptgebühr beträgt ab 1. Jänner 1994 S 32,—.

Für die **Befreiung von der Rezeptgebühr (Antrag)** gelten ab 1. Jänner 1994 folgende Grenzbeträge:

a) Für Personen, deren monatliche Nettoeinkünfte S 7500,— für Alleinstehende, S 10.700,— für Ehepaare nicht übersteigen.

Diese Beträge erhöhen sich für jedes Kind um S 799,—.

b) Für Personen, die infolge von Leiden oder Gebrechen überdurchschnittliche Ausgaben nachweisen (chronisch Kranke), sofern die monatlichen Nettoeinkünfte

S 8.625,— für Alleinstehende,

S 12.305,— für Ehepaare,

S 13.104,— für Ehepaare mit 1 Kind,

S 13.903,— für Ehepaare mit 2 Kindern

nicht übersteigen; für jedes weitere Kind sind S 799,— hinzuzurechnen. Leben im Familienverband des Versicherten

Personen mit eigenem Einkommen, so ist dieses zu berücksichtigen.

### Befreiungsgrundsätze für Fernsprechgrundgebühr bzw. Rundfunk- und Fernsehgrundgebühr

Haushalt mit 1 Person S 8.400,—

Haushalt mit 2 Personen S 11.984,—

Jede weitere Person S 895,—

(ohne Energiekosten)

Von diesen Beträgen kann die Miete noch abgezogen werden. Beim Antrag zur Gebührenbefreiung ist ein Mittellosigkeitsnachweis, welcher am zuständigen Magistrat erhältlich ist, beizuschließen.

Bezieher eines Pflegegeldes (Kopie des Pflegegeldbescheides erforderlich) sind von Fernsprechgrundgebühr bzw. Rundfunk- und Fernsehgebühr befreit, egal wie hoch deren Einkommen ist.

### ÖBB-Seniorenermäßigung

Frauen ab dem 60. und Männer ab dem 65. Lebensjahr können bei allen Bahnhofschartern sowie auch bei den Postärtern einen Seniorenausweis beantragen. Dieser berechtigt zu einer 50prozentigen Fahrpreisermäßigung und ist jährlich mit einer Berechtigungsmarke zu versehen, diese

Berechtigungsmarke kostet im Jahr 1994 S 260,—.

Seit 1. 1. 1993 können auch behinderte Menschen zum halben Preis fahren, wenn sie sich ein sogenanntes Umwelticket zum Preis von S 260,— besorgen.

Zu diesem Personenkreis gehören behinderte Personen, für die eine erhöhte Familienbeihilfe gewährt wird. Bezieher von Hilflosenzuschuß und Pflegegeld sowie Bezieher einer

Versahrentrente, wenn gleichzeitig ein Anspruch auf Ausgleichszulage besteht.

Bezieher einer Ausgleichszulage erhalten diese Berechtigungsmarke kostenlos.

### Jahresnetzkarte der Wiener Verkehrsbetriebe für Männer

ab dem 65. und Frauen ab dem 60. Lebensjahr zum halben Preis (S 2350,—).

**Landesverband Wien:**  
90 Jahre: Dipl.-Ing.  
Franz Hurdos  
(4. 2. 1904)

**Landesverband Burgenland**  
70 Jahre: Helene Bös-  
werth (11. 1. 1994)  
70 Jahre: Angela Plank  
(5. 3. 1994)

## Unsere Toten

**Landesverband Wien:**  
Baumeister Franz Ott, gest.  
16. Dezember 1993 (90. Lj.)  
Militärbischof Dr. Alfred Ko-  
stelocky, gest. 22. Februar  
1994 (74. Lj.)

R. I. P.

## Unser Sekretariat

**Wien 8,  
Laudongasse 16,  
ist jeden  
Dienstag  
von 10 bis 12 Uhr  
geöffnet:  
Tel. 43 11 44**

(Vorwahl: 02 22 oder 1)

## Landesverband Wien

Bitte vormerken:

**Kamerad-  
schaftsfahrt  
des Landes-  
verbandes  
ins Burgenland  
am 24. Mai!**

„Dienstag  
nach Pfingsten“

Einladungen mit ge-  
nauer Zeitangabe und  
Treffpunkt erfolgen ter-  
mingerecht schriftlich  
durch unser Sekretariat.



## Kamerad Franz Ott gestorben

Unser Kamerad Franz OTT ist am 16. Dezember 1993 nach längerem Leiden gestorben. Geboren wurde er am 20. Juli 1904 in Wien-Simmering und war dort lange Jahre wohnhaft. Als dortiger Bezirkssekretär der Vaterländischen Front (VF) ist er am 12. März 1938 von den Nationalsozialisten verhaftet worden, vorerst in das Polizeigefängnis Wien 9, Roßbauer Lände, die sogenannte „Lies“, eingeliefert worden. Von dort ist er am 24. September 1938 mit Leidensgenossen nach Weimar in das KZ Buchenwald gebracht worden. Als

Schreiber am sogenannten Judenblock hat er aus nächster Nähe erlebt, wie die SS-Wachmannschaft mit diesen armen Menschen umgegangen ist. Im Mai 1939 aus dem KZ entlassen, ist er in der Bauwirtschaft untergekommen und nach 1948 selbständiger Baumeister geworden. Kamerad Ott hat viele Jahre lang dem Vorstand unseres Wiener Landesverbandes angehört und war stets für seine Kameradinnen und Kameraden da. Er war auch Mitbegründer und zuletzt Ehrenobmann der „Lagergemeinschaft Buchen-



**Baumeister Franz Ott:**  
in der Hölle von Buchen-  
wald für Österreich gelitten.

wald“, hat den Kontakt mit seinen KZ-Kameraden nicht abreißen lassen und auch stets konzipiert im Sinne des „Geistes der Lagerstraße“ gehandelt.

Vor ca. 1 Jahr schwer erkrankt, ist er nun von seinem Leiden erlöst worden. Beim Begräbnis am Friedhof Simmering am 29. Dezember 1993 hat ihm Kamerad Forster das letzte Geleit gegeben. Der Obmann der Lagergemeinschaft Buchenwald, Kothbauer, hat Worte des Abschieds gesprochen.

Wir werden unseren toten Kameraden stets im Gedächtnis bewahren.



Steiermark, Mariazell

Foto: ÖPWW

**Gesegnete Ostern!**

wünschen allen Kameradinnen und Kameraden  
Herausgeber und Redaktion des „Freiheitskämpfers“



**Impressum:**  
Verleger: **Melanie Müller-Verleger** (und Herausgeber: Koordinator der ÖVP-Kameradschaft der polnisch-berliner, **Redaktion: Redaktionsleitung der** **Redaktion: Verlags- und Druckerei** **von: Sitz des Redaktions- und Verlagsort: Wien, Laudongasse 16, Telefon: 02 11 44, **Redaktion: Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Muthgasse 36.****

**Druckung gemäß Beleggesetz 1962:**  
[ÖVP-Kameradschaft der polnisch-berliner - Kuratorium, 1190 Wien, Laudongasse 16, Bundesobmann: Vorstand des VdH 1. R. Mag. Dr. Hubert JURASCH, Unternehmensgebiets-Interessengruppe der ÖVP des Nationalsozialismus und der Nationalsozialismus der Österreichischen Widerstandskämpfer]  
[ÖVP-Kameradschaft der polnisch-berliner - Kuratorium, da im Staat wohnen und 5811 Wien, 2. 10 802/54/76]

P.b.b. Verlagspostamt 1080  
Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis: S 10,-